

mit Tests die Gemeinschaft abzusichern. Ich habe während der Fahrt gebangt und gehofft, dass das penible Sicherheitskonzept die Gemeinschaft trägt und schützt. Und ich habe gebetet, dass dieses Lied, *Macht hoch, die Tür!* sich ganz tief hinein windet in die Köpfe, die Herzen und Seelen der jungen Sängerinnen und Sänger. Und dass sie merken: „Beim Singen passiert etwas, das körperlich heilt und seelisch heile macht. Das ist nicht nur ein Lied, das ist Wirklichkeit! Da verändert sich was zum Guten, in mir und vielleicht sogar auf der ganzen Welt!“

Komm, oh mein Heiland, Jesus Christ, meines Herzens Tür dir offen ist, werde ich jetzt jeden Sonntag singen, mindestens einmal in der Woche, wahrscheinlich auch öfter, nebenbei beim Wäscheaufhängen oder abends um zwanzig nach sieben, wenn im ZDF wieder neue Rekorde verkündet wurden von Infizierten. Und mit dem Singen wird mein Wunsch verbunden sein: Möge er wirklich kommen, der Retter! Möge er sich als politisch richtungweisend zeigen! Und möge er körperlich Kranke heilen und seelisch Bedürftige heile machen! Amen.

Gebet: Großer, heiliger Gott!

Auch diesen Advent feiern wir wieder voller Anspannung. Manches Mal sind wir gereizt, manches Mal überfordert. Und dann ist da zwischendurch doch diese merkwürdige Freude, die uns jubeln lässt inmitten aller Sorgen. Bitte schenke uns immer wieder Momente des Aufatmens in dieser Pandemie! Gönn uns Ruheinseln, in denen wir dein Heil spüren und deine Heilung erleben! Danke, Gott, für jeden Funken der Adventsfreude! Danke für jeden Moment der Hoffnung. Danke, dass du uns mit Kraft und mit Mut ausstattest! Amen.

Seid gesegnet und bleibt behütet, ihr lieben Geschwister! Eure

Annette Müller

Geistlicher Impuls zum 1. Advent 2021

Von Annette Müller, Ev.-ref. Kirchengemeinde Heiden

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Es kommt der Herr der Herrlichkeit. Ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich! Der Heil und Leben mit sich bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt! Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.

Komm, oh mein Heiland, Jesus Christ, meines Herzens Tür dir offen ist! Ach, zieh mit deiner Gnade ein! Dein' Freundlichkeit auch uns erschein! Dein Heilger Geist uns führ uns leit', den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, oh Herr, sei ewig Preis und Ehr“ (EG 1.1 und 5)



Liebe Geschwister!

Mittwochs fahre ich oft mit dem Zug nach Detmold, denn ich arbeite ja jetzt auch im Landeskirchenamt. Als ich am vergangenen Mittwochmorgen um kurz nach acht aus dem Detmolder Bahnhof heraustrete, reiße ich mir sofort meine Maske aus dem Gesicht, um besser atmen zu können. Zügigen Schrittes gehe ich die Straßen entlang und genieße die frische Luft. Bald dann sehe ich schon die ersten Buden von der Andreasmesse. Pink und glitzernd stehen die Hütten mitten auf der Straße beim Landestheater, so dass sie den Rummelplatz begrenzen. *Noch* sind die Buden geschlossen, aber ich staune, wie viele Hüttchen und bunte Wagen die lange Straße säumen. In meiner Mittagspause streife ich nochmal zu Fuß durch die Innenstadt. Da haben die ersten Buden schon geöffnet. Es duftet nach Grünkohl und fritierten Zwiebelringen. Die ersten Karussells drehen sich, und Musik für Kinder klingt aus den Anlagen der Schausteller. In mir ist ein unbeschreiblicher Mix aus Gefühlen. Ich sehe die hoffnungsfrohen Gesichter der Verkäuferinnen in den Buden. In mir regt sich eine kribbelige Erinnerung an vergangene Märkte, die ich mit Freundinnen besucht habe, als ich jung war. Und gleichzeitig ist mir hundeelend zumute. Ich gönne den Jugendlichen ihre kreischende Freude bei den Fahrgeschäften, die uns Erwachsenen nur Übelkeit bereiten. Ich wünsche den Schaustellerinnen einen *wirklich guten* Umsatz, denn sie brauchen ihn so dringend! Und doch muss ich den Kopf schütteln, weil ich ahne: Das ist nicht richtig, was wir hier machen, das ist nicht gut!!!!

Liebe Geschwister, eigentlich hatte ich keine Lust mehr, über die Coronaepidemie zu predigen, und doch fürchte ich, es ist notwendig. Denn wir brauchen Hilfe, und zwar ganz nötig! Und Orientierung. Wir brauchen

verantwortliche Entscheidungen von oben. Wir brauchen verantwortliches Handeln von jeder Person, von jeder und jedem von uns. Und wir brauchen Hoffnung und Trost, aus himmlischer Höhe, mitten hinein in unsere Küchen, wo beim Abendbrot diskutiert wird über die Gratwanderung zwischen Sicherheit und Freiheit. Wir brauchen Hoffnung und Trost, die rein wirken in die Ämter und Gremien, in den gerungen wird um den richtigen Weg, raus aus der Krise. Und wir brauchen Hoffnung und Trost, die rein strahlen in unsere Herzen, die wund und weh und vielleicht auch wütend sind.

Komm, oh mein Heiland, Jesus Christ, so wird er herbei gesungen, der Retter, der Messias, der Heil bringen soll und Heilung verspricht. Im Alten Testament ging es bei messianischen Weissagungen meist um eine *politische* Perspektive. Das Volk war mehrfach zur Migration gezwungen worden. Und nun sehnte es sich zurück in die Heimat. Sicher zu wohnen war ein existentieller, ein tiefer Wunsch und eine Notwendigkeit für die Leute damals, die vertrieben oder verschleppt worden waren. Aber mit der politischen Hoffnung war die Sehnsucht nach persönlichem Heilwerden verbunden. Denn Gerechtigkeit und Rettung beziehen sich nie nur auf das Schicksal eines Volkes, sondern immer auch auf das Leben der einzelnen Person und um die Leute in ihrem Umfeld.

Komm, oh mein Heiland, Jesus Christ, meines Herzens Tür dir offen ist, haben in dieser Woche auch Schülerinnen und Schüler des Lagenser Gymnasiums gesungen in der Jugendherberge in Detmold. Wütende Auseinandersetzungen gab es vorher, ob es richtig und geboten oder einfach nur extrem gefährlich sei, die Chöre auf ihre Freizeit fahren zu lassen. Mit Masken haben die Jugendlichen gesungen, wie wir in den Kirchen. Jeden Tag haben sie sich morgens mit Wattestäbchen in den Nasen gebohrt, um